

## Michael Schmaus

17.7.1897 – 8.12.1993

Am Abend des 8. Dezember 1993 verstarb in seinem Haus in Gauting b. München Michael Schmaus, emeritierter o. Professor der Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München, seit 1951 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Das außergewöhnlich hohe Lebensalter des Nestors der deutschen katholischen Dogmatik steht in Entsprechung zu einem außergewöhnlichen wissenschaftlichen Werk, das der Verstorbene in nahezu 60 Arbeitsjahren vollbrachte.

Michael Schmaus wurde am 17. Juli 1897 in Oberbaar im bayerischen Schwaben geboren, studierte Philosophie und Theologie an der Universität München, wo er schon in seinem vierten Semester von seinem Lehrer Martin Grabmann (gestorben 1949) ein Dissertationsthema über „Die psychologische Trinitätslehre des Hl. Augustinus“ angetragen bekam, das ihm zunächst (nach eigenem Bericht) wenig erfolgversprechend erschien. Aber dem Rat seines Lehrers folgend, arbeitete er sich so eifrig und gründlich in die patristische Theologie ein, daß er schon zwei Jahre nach seiner 1922 erfolgten Ordination mit dieser Arbeit von der theologischen Fakultät zum Dr. theol. promoviert wurde. Das Werk fand eine für eine Erstlingsarbeit ungewöhnliche Anerkennung in der Fachwelt, die ihm noch heute zuerkannt wird (was die Neuauflage des Werkes vom Jahre 1967 bestätigt, die in einem Nachwort die Ergebnisse der weitergegangenen Augustinusforschung zusammenfaßt).

Diese Leistung trug ihm schon im Jahre 1925 einen Lehrauftrag an der Phil.-Theologischen Hochschule Freising ein, woran sich nach seiner Habilitation in München (1928) und der Privatdozentur die Berufung zum a.o. Professor der Deutschen Universität in Prag im Jahre 1929 anschloß. Seit dem Beginn seiner akademischen Tätigkeit, bei der sich schon die besondere Lehrbefähigung — kraft des mitreißenden Wortes

und einer hohen Kommunikationsfähigkeit — abzeichnete, arbeitete der junge Gelehrte an seinem zweiten großen Werk, dem „Liber propugnatorius des Thomas Anglicus und die Lehrunterschiede zwischen Thomas v. Aquin und Duns Scotus. I. Teil: Die trinitarischen Lehrdifferenzen“ (Münster 1930), das sein Ansehen in der Mediävistik als des Repräsentanten der Grabmann-Schule begründete.

Die Erforschung der mittelalterlichen Geisteswelt blieb auch danach sein beständiges Anliegen, dem er in zahlreichen Veröffentlichungen diente. Aber dieses Interesse stand, anders als in der objektivierend-historisch vorgehenden theologischen Forschung der dreißiger Jahre, unter einem neuen Verstehenshorizont, der von den damals neu aufgebrochenen Kräften einer personalen und existentiell gerichteten Philosophie (M. Scheler, R. Guardini, P. Wust) bestimmt war und dessen Anliegen die kritisch-lebendige Aneignung der Tradition für das Gegenwartsverständnis bildete. So kam es bei Michael Schmaus zu einer intensiven Verbindung mediävistischer Forschung und ihrer lebendigen Vermittlung in der Lehre, die in ihm schon in den Prager Jahren (1929–1933) den Plan zur Abfassung eines neuen Lehrbuches der Dogmatik reifen ließ, das nach seiner Berufung nach Münster (1933) im ersten Band im Jahre 1938 erschien und im Jahre 1941 mit vier Bänden (ein fünfter Band zur „Mariologie“ erschien 1955) abgeschlossen war.

Das Werk erlebte bis 1965 sechs Auflagen und Übersetzungen ins Italienische und Spanische. Es erwies sich als eine epochale Leistung, welche die bis dahin führende Lehrbuch-Literatur auf ein neues Niveau hob und ein neues Genus der theologischen Lehrvermittlung kreierte. Seine Eigenart, die mit der damals geläufigen Kennzeichnung einer „Verkündigungstheologie“ nur teilweise getroffen wird, bestand in der lebendigen Ausrichtung der Glaubenswahrheit auf das Denken der Gegenwart, das hier in seinen repräsentativen Ausdruckformen der Philosophie, der Literatur und der anderen Wissenschaften mit herangezogen wurde und so den Kontext der Glaubensaussage bildete. Die Theologie des Werkes war von dem Grundsatz bestimmt, „die Wirklichkeit Gottes als Wert unseres Geistes aufzuzeigen“. In diesem Sinne nahm Schmaus in seiner Dogmatik das vorweg, was später als das Ideal einer „dialogischen Theologie“ empfunden wurde, getragen von dem Bewußtsein, daß die Offenbarung ein responsoriales Geschehen ist, das immer erst im verständigen Hörer sein Ziel erreicht. Zum Charakter dieses Dialogs gehörte auch ein bis dahin in der Dogmatik wenig geübtes Eingehen auf die evangelische Theologie und auf das Anliegen der Ökumene, was sich vor allem an der Auswertung des von der evangelischen Theologie bevorzugten Schriftargumentes zeigte.

Dieser Dialog war aber nicht nur synchronisch gehalten, d.h. nicht nur auf die Zeitgeschichte abgestellt, sondern genauso diachronisch ausgerichtet, d.h. die gültigen Gedanken der Vorzeit aufnehmend und das reiche Erbe der Tradition ausschöpfend. Dazu war Michael Schmaus durch eine einzigartige Vertrautheit mit den theologischen Quellen und den Klassikern der Theologie befähigt, ein Vertrautsein, das er in kenntnisreichen und immer anregenden Arbeiten über Augustinus, Thomas v. Aquin, Albert d.Gr. bis hin zu M.J. Scheeben und H. Denifle bekundete. Für Michael Schmaus stand die recht verstandene Tradition dem starren Traditionalismus genauso fern wie der geschichtslosen Traditionsvergessenheit. Die Tradition und die Arbeit an ihr galt ihm nicht als Konservierung des Alten, sondern als Erhellung der Ursprünge und des Weges, auf dem die Theologie gekommen war und den sie weiterstreiten sollte.

So vollzog sich in seinem theologischen Werk eine seltene Synthese zwischen historischer Forschung und zeitnaher Anwendung, zwischen geschichtlicher Erkenntnis und aktueller Applikation, über deren Grundsätze er in seinem Werk „Beharrung und Fortschritt im Christentum“ (1951) Auskunft gab. Mit dieser lebendigen, an der Öffnung der Theologie zur Welt interessierten Glaubenslehre wurde Michael Schmaus ein geistiger Wegbereiter des Zweiten Vatikanischen Konzils, an dessen Arbeiten er sowohl als Konsultor in den Vorbereitungskommissionen wie auch als Konzilsperitus verantwortlich mitbeteiligt war.

Die außergewöhnliche Offenheit für die geistigen Bewegungen der Zeit, aber auch ein dem Wissenschaftler eigenes Vollkommenheitsstreben bestimmten Michael Schmaus, mit den Erfahrungen des Zweiten Vatikanischen Konzils und einer dreisemestrigen Gastprofessur in Amerika nach seiner Emeritierung im Jahre 1965 angereichert, zu einer Neufassung der „Dogmatik“ in zwei umfangreichen Bänden mit dem Titel „Der Glaube der Kirche“ (1969/1970). In diesem Werk berücksichtigte er nicht nur die Fortentwicklung des theologischen Denkens seit der Mitte des Jahrhunderts, sondern konzentrierte die Glaubenswirklichkeit noch entschiedener auf die Gestalt Jesu Christi, ohne damit der Engführung eines sogenannten „Christomonismus“ zu verfallen. Etwa ein Jahrzehnt später erfolgte eine neuerliche Bearbeitung dieses Werkes und eine Neuausgabe in den fünf handlichen Bänden (mit mehreren Unterteilungen) des Eos-Verlages (1979–1982). So hat die Schmaussche „Dogmatik“ nahezu zwei Drittel der Theologiegeschichte des 20. Jahrhunderts begleitet und diese nachhaltig beeinflusst.

Der Umfang des Lebenswerkes von Michael Schmaus ist aber erst dann angemessen umschrieben, wenn man auch die wissenschaftsorgani-

satorische Arbeit mitberücksichtigt. Auf diesem Feld hat Michael Schmaus nach dem Niedergang des Zweiten Weltkrieges Bemerkenswertes geleistet. So initiierte er als Prodekan im Jahre 1945 die Wiedererrichtung der katholisch-theologischen Fakultät. Als Rektor der Universität im Studienjahr 1951/52 zeichnete er für deren Wiederaufbau verantwortlich. Im Jahre 1954 gründete er an der theologischen Fakultät das „Grabmann-Institut zur Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie“, dessen Veröffentlichungen er als erster Herausgeber betreute.

Auch die Gründung der „Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte aus der mittelalterlichen Geisteswelt“ in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geht auf seine Anregung und Initiative zurück (1962). Die Leitung dieser Kommission hatte er bis zum Jahre 1981 inne. Auch die „Arbeitsgemeinschaft deutscher Dogmatiker und Fundamentaltheologen“ verdankt ihm ihre Entstehung. Ebenso erwarb er sich als Gründungsmitglied des „Instituts für die Begegnung von Naturwissenschaft und Theologie“ innerhalb der Görresgesellschaft bleibende wissenschaftliche Verdienste, die ihm viele staatliche und kirchliche Ehrungen eintrugen.

Die immense Arbeit in Lehre, in Forschung und Wissenschaftsorganisation war bei Michael Schmaus von einer Atmosphäre persönlicher Ausstrahlung, von Kollegialität und Gastlichkeit umgeben, die ihn eine Vielzahl von Freunden und Schülern gewinnen ließ. Was er als theologischer Lehrer in der Kategorie der Begegnung mit dem Transzendenten auszudrücken suchte, das setzte er im Alltag in die humane Form menschlichen Mitseins, freundschaftlicher Hilfsbereitschaft und kultivierter Geselligkeit um. So fügten sich im Leben des Verstorbenen die nicht leicht zu verbindenden Elemente ernster theologischer Wissenschaftlichkeit und gewinnender Menschlichkeit zur Einheit einer Gestalt zusammen, die der theologischen Welt wie der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Leo Scheffczyk